

Stillosigkeit kann nicht als Konzeptlosigkeit gelten

«Scenas» – eine Ausstellung des jungen Vorarlberger Künstlers Harald Gfader

kj – Talentierte Nachwuchskünstlern Raum zu geben, das ist eines von verschiedenen anderen Anliegen der Tangente Eschen. Wie aber findet Karl Gassner immer wieder solche Talente? In seiner Begrüßungsansprache lüftete der engagierte Galerieleiter sein „Geheimnis“. Auch wenn es sich sehr einfach anhört, zur „Art“ nach Basel zu fahren, um dort zu sondieren, was an Talenten förderungswürdig ist, braucht es doch sehr viel Gefühl und Verständnis, um „fündig“ zu werden in einem Metier, dessen Begriff sehr weit dehnbar ist. Mit Harald Gfader, dem Feldkircher Kunststudenten aus Wien, gelang dem Galeristen ein guter „Fang“, das Publikumsinteresse war dementsprechend.

„Scenas“ – ein Name stellvertretend für

Skulpturen, Entwürfe und Assemblagen, schwierig zu interpretieren und doch bezeichnend für den Inhalt der Bildträger, dass dieser vorwiegend emotional, „über den Bauch“ erfahren wird. Dr. Gerold Hirn, selbst Künstler und Kunstsammler, würdigte in seiner Rede das Werk Gfaders in engagierter Weise. So suspekt vielen die „Jungen Wilden“ noch sein mögen, so viel Anerkennung finden die Werke dieser Maler bei (echten) Kennern. Auch Gfaders Bilder scheinen unausgeglichen und „stillos“, er selbst lehnt es auch ab „irgendeiner“ Stilrichtung zugeordnet zu werden, trotz all dieser Unausgeglichenheit aber ist durchaus ein Konzept in seinen Werken feststellbar. In seinen Skizzen finden Bleistiftzeichen eine innere Ordnung, der Gesamteindruck kann nicht anders als „wohltuend“ empfunden werden.

Gfaders Qualität aber ist sicher seine Spontaneität, seine Impulsivität, sein Malen „aus dem Bauch“. Nicht umsonst der immer wieder kehrende Titel „Mit dem Bauch“ zur Wand. Seine Wand? Keine sterile, glatte Leinwand, unorthodox und unkonventionell sowohl als Bürger als auch als Künstler, verfremdet er die Bildträger. Gekonnt weicht er der Glattheit aus, bedient sich rostiger Eisenelemente, ätzender Chemikalien, verbranntem Holz etc.. Mit diesen Materialien schafft Gfader jenen Grund, auf dem er sich bewegt und auseinandersetzt. Keine Gefahr darauf auszugleiten, abzugleiten in die Trivialität der „Moderne“, wo es schon „immer modern war modern zu sein“. Vielmehr scheinen starke Ansätze vorhanden, dass diese Bilder in ihrer Privatheit die für den Künstler notwendige Autonomie erlangen. „Veränderung“ als Wesenszug, als etwas, womit sich der Künstler einlässt, verhindert einen „Gesamtüberblick“. Jedes Bild scheint vielmehr einer „momentanen“ für den Künstler wichtigen Situation zu entsprechen, aus ihr zu kommen und somit wird jedes Bild selbstständig. Ob Harald Gfaders Bilder „gefallen“? Es kann nicht Aufgabe des Künstlers sein, zu „gefallen“, unseren Normen der Ästhetik nachzukommen, wie wenig bliebe übrig von der Qualität dieses Künstlers, wenn er seine Energie dazu aufwenden würde, „zu gefallen“, nicht anzuecken, nichts zu hinterlassen als flache Eindrücke, die der Betrachter schnell beiseite schieben kann. Gfaders Bilder, Skulpturen, Collagen sprechen an, weniger über den Intellekt als über den Bauch, die eigenen Emotionen. Auch für den Betrachter kann hier nur gelten, zulassen, dass da einer ist der die Vernunft überwunden hat. Ein Sieg über die Vernunft, um den man ihn beiden könnte.

Die Ausstellung dauert noch bis 22.2.1987 und ist Samstag-Sonntag zwischen 15.00 und 19.00 Uhr geöffnet.

„Scenas“ in der Tangente

Immer wieder wird die Tangente in Eschen zum Forum für Ausstellungen junger, talentierter Künstler. Zur Zeit demonstriert der Feldkircher Kunststudent Harald Gfader sein Können. Seine Ausstellung unter der Bezeichnung „Scenas“ findet beim Publikum grosses Interesse.

Liechtensteiner Vaterland

Mittwoch, 11. Februar 1987